zum Bleiben war mindestens ebenso schwer zu treffen wie die Entscheidung zur Flucht, solange diese noch möglich war.

Das soll allerdings nicht heißen, daß nicht auch Angehörige der „Intelligenz“ sich aus opportunistischen Gründen mit dem Regime „arrangiert“ hätten — aus materiellen Gründen, aus Ehrgeiz oder auch aus Feigheit. *„Es ist nicht zu leugnen, daß diese Angehörigen der Intelligenz weniger Charakter zeigen als die meisten Arbeiter. An ihnen wird deutlich, daß die alte kommunistische Verachtung der Intelligenz durchaus nicht ganz unbegründet war. Diese Leute sind es auch, die durch ihr Verhalten die SED-Machthaber immer wieder in dem Gedanken bestärken, daß die Intelligenz käuflich sei“*¹¹².“ Selbstverständlich hat eine solche Haltung nichts mit „innerer Emigration“ zu tun.

Bei allem ist zu bedenken, daß die „innere Emigration“ gerade für intellektuelle Menschen nicht ungefährlich ist. Häufig führt sie zu Resignation, Verbitterung und schöpferischer Unfruchtbarkeit. Ihrer Tendenz nach deutete übrigens ein namhafter Gelehrter, der Präsident der Hallenser Akademie der Ärzte und Naturforscher, der „Leopoldina“, Professor *Dr. Kurt Mothes*, diese Gefahr schon zweimal in sehr freimütigen Worten an. Während einer „offenen Aussprache“ mit *Walter Ulbricht* am 12. April 1958 fand er, der sich im übrigen durchaus loyal zu dem politischen Regime der Sowjetzone verhält, den Mut zu folgenden kritischen Worten:

„Die größte Sorge, die wir Professoren haben, die es ernst meinen, ist die, daß wir trotz allem Beschäftigtsein nicht die innere Ruhe haben, die notwendig ist, um zu einem neuen, großen Gedanken zu kommen ... Wir Wissenschaftler müssen, um zu etwas Großem zu kommen, gewissermaßen alles in Frage stellen. Der Fortschritt in der Wissenschaft besteht darin, daß Vergangenes in Frage gestellt wird. Wenn aber unablässig solche Meinungen an uns herangetragen werden, daß die Mendelschen Gesetze falsch sind, daß die Welt unendlich sei, weil es Engels gesagt hat, und wenn die Physiker sagen, die Welt ist endlich, so ist es falsch, — so ist dazu zu sagen, daß wir Wissenschaftler nur existieren können, wenn wir alles in Frage stellen. Wir stellen nicht nur das Bild von der Schöpfung in Frage, sondern auch die Thesen von Engels, daß die Welt unendlich ist. Wir brauchen Professoren, die den Mut haben, einige eigene Wege zu gehen. Ich frage mich oft, ob bei diesem Zustand an unseren Universitäten heute Männer wie Karl Marx und Engels das Wort finden würden ... Es breitet sich eine Scholastik aus, die

112 Hans Köhler „Zur geistigen und seelischen Situation der Menschen in der Sowjetzone“, zweite, ergänzte und überarbeitete Auflage, Bonn 1954, S. 26.